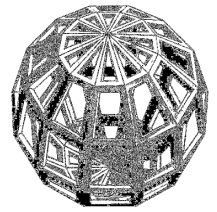


UNION DER DEUTSCHEN AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN

Akademientag 2009

In den Netzen der Sprache



Wie der Mensch zur Sprache kam

Ab wann bilden Laute eine Sprache? Und welche Bedingungen muss der Mensch erfüllen, um sprechen zu können? Die Sprachfähigkeit des Menschen setzt sich aus verschiedenen Fähigkeiten zusammen: Er muss Laute variabel, schnell und willentlich – also ganz bewusst – aneinanderreihen können; er muss Lauten eine Bedeutung zuschreiben und ihre Abfolge sinnvoll strukturieren können; und schließlich muss er die Lautfolgen wahrnehmen und entschlüsseln sowie diese zur Kommunikation nutzen können. Ab wann haben unsere Vorfahren gesprochen? Menschliche Fossilien, archäologische Funde und genetische Untersuchungen helfen uns, die Entwicklung dieser einzigartigen menschlichen Fähigkeit zu verstehen. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften präsentiert beim Akademientag Forschungsergebnisse des Projektes „The role of culture in early expansions of humans“.

Hintergrund zum Projekt:

Von seiner Stammheimat, dem afrikanischen Kontinent, ausgehend breitete sich die Gattung Mensch während der letzten zwei Millionen Jahre in verschiedenen Wanderungswellen nach Asien und Europa aus. War das Verbreitungsgebiet der Australopithecinen (diese bereits aufrecht gehenden Menschenähnlichen lebten vor rund vier bis einer Million Jahren in Afrika) und früher Menschenformen noch durch natürliche Bedingungen wie Nahrungsangebot und klimatische Einflüsse räumlich beschränkt, gelang es dem modernen Menschen, Homo sapiens sapiens, sämtliche geographischen Hindernisse zu überwinden und innerhalb weniger zehntausend Jahre Australien, Gesamtamerika und sogar die Polarregion als neuen Lebensraum zu erobern. Die Gründe für solche Wanderungsbewegungen und ihre zeitliche Abfolge zwischen 3 Millionen und 20.000 Jahren vor heute zu rekonstruieren sowie die Routen, aber auch die biologischen Mechanismen und Kulturtechniken zu erforschen, dank derer sich unsere Vorfahren in neuen Umwelten behaupten konnten, ist die wissenschaftliche Aufgabe der Forschungsstelle „The role of culture in early expansions of humans“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Als Arbeitshypothese dient dabei die Annahme, dass der ursächliche Einfluss gewandelter Umweltbedingungen von frühen zu späteren Expansionen abnimmt, während die Bedeutung von kulturellen und technologischen Neuerungen erheblich wächst. Das Kooperationsprojekt am Forschungsinstitut Senckenberg und an der Universität Tübingen wurde 2008 neu ins Akademienprogramm aufgenommen und ist auf 20 Jahre angelegt.

Das Projekt versteht sich ausdrücklich als internationales und interdisziplinäres Vorhaben an der Schnittstelle zwischen Kultur- und Naturwissenschaften. Besonderes Augenmerk wird auf die kulturelle Dimension der menschlichen Entwicklung gelegt, archäologische Ausgrabungen in Südafrika, Südwestasien und Deutschland sowie künftig in Asien liefern hierzu wichtige Informationen. In einer Datenbank sollen Informationen zu Klima, Vegetation und Tierwelt für die Modellierung früherer Lebensräume zusammengefasst und mit Daten aus der Archäologie und der menschlichen Fossilgeschichte verknüpft werden. Die Ergebnisse finden Eingang in einen digitalen Atlas der Mensch-Umwelt-Entwicklung auf der Basis Geographischer Informationssysteme (GIS). Ein besonderes Anliegen der Forschungsstelle ist es, ihre Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und sie auch im Internet zu präsentieren. Sie möchte damit einen aktiven Beitrag zum sozialen, technisch-wissenschaftlichen und kulturellen Selbstverständnis der Menschheit leisten.

Kontakt:

Prof. Dr. Michael Bolus, E-Mail: michael.bolus@uni-tuebingen.de (Heidelberger Akademie der Wissenschaften)

Medienpartner:

Deutschlandradio Kultur

